

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 8

Artikel: Ueber schweizerische Truppenzusammenzüge

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

doch ziemlich bekannt war, der Angriff der 2ten Brigade nicht mehr links gegen den obern Theil des nach dem Bisklingsberg führenden Wiesengrunds dirigirt, statt in das Kreuzfeuer in der Front, und warum folgte das 2te Regiment nicht sofort auf der Chaussee als Reserve, anstatt unthätig auf dem Geisberg zu verharren; es hatte ja bei der Refognoscirung beinahe gar keine Verluste erlitten. Uebrigens wäre es nach der allgemeinen Sachlage und der vom Oberkommando des Armeekorps erhaltenen Ordre angemessener gewesen, wenn nach dem abgeschlagenen Angriff des 1ten Regiments die 2te Brigade nicht vorgegangen, sondern sich damit begnügt hätte, die Stellung hinter den Weiberhöfen, die beste vor Aschaffenburg, zu besetzen und mit Hilfe der Landbewohner zu verschanzen. Am andern Morgen früh hätte der Rest der hessischen Division und die östreichische Brigade herangezogen und Aschaffenburg hier viel wirksamer verteidigt werden können, als irgendwo anders. Weiter rückwärts bietet nämlich jede Stellung dem Vertheidiger weniger Vortheile und die 3te Division mit der östreichischen Brigade hätte eine Gesamtstärke von über 16,000 Mann mit 28 gezogenen Geschützen gehabt, wäre also der preussischen Division wohl gewachsen gewesen. Im Laufe des Nachmittags konnten beträchtliche Verstärkungen, besonders von der 1ten Division (Württemberg) in Aschaffenburg eintreffen, während die Division Göben an diesem Tag keine zu erwarten hatte. Aber es scheint, daß in Böhmen wie am Main die Feinde der Preußen immer zur Unzeit attackiren oder retiriren mußten. Den Prinzen von Hessen und seinen Stab trifft jedenfalls der Vorwurf einer sehr langsamen Konzentration und Vorwärtsbewegung, bei bessern Dispositionen und rascherem Entschluß hätte der größte Theil des VIII. Armeekorps am 13. Juli in Aschaffenburg stehen können. Am folgenden Tag, 14. Juli, vereinigen sich die 2 preussischen Kolonnen bei Weiberhöfen und greifen die vor Aschaffenburg stehenden Truppen des VIII. Armeekorps an; nach 3tündigem Gefecht, an welchem sich die Hessen wenig mehr betheiligen, wird Aschaffenburg erstürmt, die östreichische Brigade mit großem Verlust geworfen; die retirirenden wie die zum Succurs heranrückenden Brigaden des VIII. Armeekorps sammeln sich bei Stockstadt hinter dem Main; Frankfurt wird preisgegeben und bald von den Preußen besetzt.

Vergleichen wir nun mit diesem Gefecht das am 24. Juli geschlagene Gefecht bei Tauberbischofsheim, so muß uns abermals auffallen, wie wenig geschickt in der Vertheidigung wie im Angriff von Vertlichkeiten die Truppen des VIII. Bundesarmeeekorps, wie geschickt und standhaft dagegen hierin die Preußen sich zeigten. (Fortsetzung folgt.)

Ueber schweizerische Truppenzusammennzüge.

×× Schreiber dieser Zeilen hat in früheren Jahren mehreren Zusammennzügen mit höherem Kommando aktiv beigewohnt, später als Zuschauer solche verfolgt und vor längerer und auch in neuerer Zeit ähnliche Uebungen im Auslande gesehen. Wenn er

daher glaubt, sich ein Urtheil beimessen zu dürfen darüber, wie dieselben fruchtbringend zu machen wären, und ob sie dieß schon mehr oder weniger sind oder nicht, so wird ihm kaum eine Unbescheidenheit vorgeworfen werden, — wobei er weit entfernt ist, sich einzubilden, daß er selbst, an der Stelle der jeweiligen Handelnden, unter gleichen Umständen es besser gemacht hätte.

Schon die Militärorganisation von 1817 sah größere, dem Bund zufallende Uebungen vereinigter Waffen vor und unter ihrer Herrschaft begannen die eidg. Lager, wenn wir nicht irren mit demjenigen von 1819 in Wohlen. Man fuhr theils mit ein-, theils zweijährigem Zwischenraume fort unter öfterm Wechsel der Lokalität und unter Steigerung der Theilnehmerzahl von 2400—4500 Mann. Das letzte Lager hatte 1852 in Thun statt.

Anfangs der fünfziger Jahre erhob sich nun der Streit, ob ferners „Thunerlager“ oder „Truppenzusammennzüge“ — ein Streit, an welchem auch wir damals lebhaft theilgenommen haben in diesem und andern Blättern. Die Truppenzusammennzüge siegten, wurden seither, abgesehen von einigen Unterbrechungen, alle 2 Jahre abgehalten und boten in neuester Zeit den weitern Vortheil dar, daß nun je eine Armeedivision — allerdings reduziert — wie sie an Stäben und Truppen für den Krieg bestimmt sind, aufgeboden wurde, und somit alle Theile zum Voraus einander kennen lernten. — Fragen wir nun nach den faktisch erreichten Resultaten, d. h. nach der Erhöhung der Kriegstüchtigkeit unserer Armee, so können wir unsere Befriedigung indeß nicht aussprechen.

Die Truppenzusammennzüge sind der Schlüsselstein unserer Instruktion, le couronnement de l'édifice, wenn man lieber will. Sie sollen so viel möglich ein Bild des Krieges bieten und also in den hauptsächlichsten Punkten auf diesen vorbereiten. Sie sind in gewissem Sinne schwieriger als der Krieg, weil in letzterm man der Mühe überhoben ist, eine Supposition zu schaffen und festzuhalten, — immerhin aber erfordert ein gelungener Schluß des Gewölbes auch feste Fundamente und Widerlager, und daran fehlt es eben allzusehr, daher das Gelingen des Ganzen nicht möglich.

„Jeder Schweizer ist Soldat“, das steht nicht nur in unsern Verfassungen, sondern es ist in Fleisch und Blut seit Jahrhunderten, und keine Nation hat besseres Holz dazu. Woher kann unsere Instruktionszeit auf ein Maß reduziert werden, welches Offiziere anderer Armeen oft zum Staunen bringt; ja wir behaupten dreist, es könnte in dieser Zeit noch mehr geleistet werden, wenn wirkliche Intelligenz den Instrukirenden in reichlicherem Maße zugetheilt wäre, und praktischer Sinn vor manchem Zeitverlust bewahren würde. Nichtsdestoweniger halten wir die allen Waffen und allen Kursen zugemessene Zeit für etwas zu kurz und sind überzeugt, daß mit Erhöhungen, welche nicht unerschwinglich wären und wie sie zum Theil die neue Militärorganisation bringen wollte, ein sehr merklicher Fortschritt zu erzielen wäre, dessen Bedeutung wir dem Unterschied zwischen

mittelmäßig und befriedigend mindestens gleichstellen. Wir sind aber der Ansicht, daß auf die Wiederholungskurse gegenüber den Rekrutenschulen mehr Gewicht zu legen ist, d. h. Ausbildung der taktischen Einheiten als Ganzes stellen wir noch über die Ausbildung des Einzelnen; und wir finden nicht nur, daß die taktischen Einheiten die ihnen für den Wiederholungskurs gestellte Aufgabe nur sehr nothdürftig lösen, sondern wir möchten letztere noch ausdehnen auf die Lokalgefechte. Hierbei haben wir nun allerdings die Infanteriebataillone im Auge, die Parallele für Artillerie und Kavallerie ist leicht zu ziehen. Wenn im Truppenzusammenzug mit der Brigade begonnen wird, so muß offenbar vorher das Bataillon fertig sein, und dieß ist nicht der Fall, wenn man bei der Bataillonschule „im Terrain“ abschließt; dieser Abschluß findet sich erst mit den Lokalgefechten. Wir verlangen also für alle Waffen besser geschulte taktische Einheiten — erreiche man nun dieß Ziel in den Wiederholungskursen, in der Centralschule oder auch in einem Vorkurs des Truppenzusammenzugs selbst.

Doch man wird uns einwenden: Ja wo fehlt es denn? welche Fehler wirfst du unsern bisher abgehaltenen Truppenzusammenzügen vor? Hierauf antworten wir aber nicht, jeder wolle sich selbst fragen und er braucht nicht erst das Berliner Militär-Wochenblatt zu lesen, dessen Unparteilichkeit wir übrigens dahin gestellt sein lassen. Wir wollen lieber sagen, welche Mittel zu besserem Resultate führen dürften, und man kann dann hieraus entnehmen, welche Mängel wir dem bisher geleisteten vorwerfen.

Als Bestand des Truppenzusammenzugs bezeichnen wir eine Armeedivision der jetzigen Eintheilung, welche wir für weit besser halten, als die neuerdings vorgeschlagene nach Klassen, von 3 Brigaden Infanterie, den Schützen, 3 Batterien und Kavallerie. Die Brigaden mindestens à 3 Bataillone; Sappeurs und Pontonniers je nach Umständen. Bei Auswahl des Terrains ist allerdings auf solches zu sehen, wo nicht allzugroße Entschädigungen unausweichlich sind, und wo die Truppen untergebracht werden können, theils in Kasernen, Bereitschaftslokalen, Zeltlager, endlich Bidouats. Die Zeit möchten wir auf 1 Woche im August und 2 im September stellen.

Dem Ganzen müßte nun zur Basis liegen, eine Rekognoscirung, d. h. genaue Kennenlernung der Gegend in ihrer militärischen Bedeutung durch den Divisionsstab, und sodann Entwurf der sämtlichen Dispositionen. Ausarbeitung der Karte und Zeiteintheilung im Lauf des Sommers.

Die Truppen wohl vorbereitet, kämen aus ihren Standquartieren und würden $\frac{1}{2}$ Tagmarsch vor dem Eintreffen von Generalstabsoffizieren empfangen und dann begleitet — Marschvorschriften sollen sie vorher empfangen haben. Sämmtliche Truppen sollen von ihrem betreffenden Inspektor inspiziert worden sein und sofort Kopie des Inspektions-Berichts an den Divisionskommandanten abgehen. In der ersten Zeit könnten und sollten die Brigaden etwas auseinander liegen, um desto freier zu sein im Auswählen des Terrains und Unterkunft. Erst in der

letzten Zeit würden sie dann zusammengezogen auf einen oder zwei Punkte, je nach den Absichten.

Der erste Tag müßte nun jedenfalls mit bataillonswissem Exercieren vorbeigehen, damit die Vorgesetzten sich von dem Stand der Ausbildung überzeugen können; dann aber folgen die Uebungen brigadeweise, und dieses Stadium halten wir für das wichtigste, und dasselbe erfordert das gründlichste Studium für Kommandirende und Ausführende. Wir finden folgende Hauptaufgaben: Bewegungen der Brigade auf dem flachen Feld ohne eine Terrainberücksichtigung. Hierin muß vor Allem die unbedingteste Sicherheit des Kommandirenden und der Untergebenen erreicht werden, und nur um Gotteswillen nicht zu frühe mit Felbherrnideen aufgetreten! Hat aber der Chef seine Truppe auf dem flachen Land einmal in seiner Gewalt, dann besetze er Positionen, vertheidige dieselben, gehe darüber hinaus, ziehe sich zurück und übe namentlich Alles dasjenige, was in das Kapitel des Debouchirens gehört. Dann gehe man über zu wirklichen Gefechten, zuerst Alles ohne Feind im Avanciren und Retiriren; wir unterscheiden dabei: Bewegungen auf wenig durchschnittenem Terrain, dann mit Terrainbewegung, dann Dorfgefecht, Brückengefecht, Waldgefecht u. s. w. Die Instruktion macht sich am besten so, daß zuerst alle Mittel der Vertheidigung gelehrt, gezeigt und angewandt werden. Hieraus ergibt sich, wie nachher die Angreifer zu verfahren haben. Aber natürlich, und dieß gilt auch für die großen Feldmanöver, kann niemals eine Vertheidigung ordentlich eingeübt werden, wenn sie sofort durch den Angreifer gedrängt wird, und dieser letztere wird seine Angriffe richtiger bemessen, wenn ihm vorher die Vertheidigungsmittel bekannt geworden. Sämmtliche Uebungen müssen kritisiert und wiederholt werden. Je nach dem Terrain arbeitet man halbbrigadenweise. Die Spezialwaffen werden vertheilt oder sie arbeiten vereint abseits.

Wenn nun so fortgeschritten wird, so gewinnen wir wirklich eine gründliche und auch mehr gleichartige Ausbildung der Truppen, und der jeweilige Kommandirende kann auf diese Art sicher werden, daß seine Befehle im beabsichtigten Sinne aufgenommen und ausgeführt werden.

Sind nun die Brigaden brauchbar, so tritt die Division auf; auch sie beginnt mit sog. Parademanövern und geht von da vor übers Terrain, wie eben gezeigt, bis zu Gefechten. Bei der Division ist es noch wichtiger, daß lange und gründlich ohne drängenden Gegner gearbeitet werde, und erst wenn die gehörige Beweglichkeit erreicht und das Verständniß hergestellt ist, kann man zwei Parthien bilden.

Was nun die Abhaltung der den Schluß bildenden Feldmanöver anbelangt, so legen wir weit mehr Werth auf gute Anlage und vorherige Erklärung — woraus richtige Ausführung erfolgt, als auf Geniestreiche und sog. Initiative, für welche übrigens noch Spielraum genug bleibt. Wir möchten namentlich Ruhe und Ordnung empfehlen, welche die unbedingte Probe sind, ob Chefs und Truppe ihrer Aufgabe gewachsen sind. Es muß dann aber auch in der Anlage ein richtiges Verhältniß zwischen Zeit und

Ort und den Bewegungsmitteln der Truppen eingehalten werden. Wir fügen hier nun der Vollständigkeit wegen bei, daß wir weder den innern Dienst, noch den Sicherheitsdienst vernachlässigt wissen wollen, und daher, um beiden aufzukommen, vor übertriebener Ausdehnung der Uebungen warnen.

In Abänderung obigen Schema's könnten wir uns aus besondern Rücksichten gefallen lassen, zuerst nur Cadres einzuberufen, mit diesen während 4 Tagen, als Bataillone formirt, die Brigadeübungen durchzunehmen und dann die Truppen nachfolgen zu lassen. Dieses Verfahren möchte auch dann gut sein, wenn die Bataillone nicht von Hause aus mit der oben angenommenen Instruktion einrücken können.

Ueber das mehrere oder mindere allmähliche Zulieken der Spezialwaffen (worunter man in der Schweiz allein alles versteht, was nicht gewöhnliche Infanterie ist) enthalten wir uns, Andeutungen zu machen, wollen hingegen die Stäbe nicht vergessen. Für sie müssen wir eine Woche Vorkurs verlangen, theils zur Einrichtung, theils zu den Rekognoscirungen, zu allgemeinen Theorien und speziellen Verabredungen. Die Stäbe müssen vollzählig sein und die einzelnen Offiziere auf alle Theile des Dienstes vertheilt werden, sie sollen den Truppenoffizieren auf alle Art an die Hand gehen und sich als Elitenkorps erweisen. In wie weit nun auch ein Instruktionsstab nöthig, mag von den Persönlichkeiten abhängen; uns will scheinen, daß die verschiedenen Instruktionen Belhülfe von Instruktoren erfordern, welche sogar den Dienst beaufsichtigen, niemals aber kommandiren sollen.

Wir wissen nun sehr wohl, daß unser Programm weit über die dormalen für den Truppenzusammenzug jährlich ausgefetzte Summe hinausführen wird, wir gestehen aber auch offen, daß wir uns — so sehr wir auch persönlich Verschwendung und Unordnung verwerfen — niemals zu dem Sparsamkeits- und Budgetkultus erheben konnten, wie er an der Tagesordnung ist. Ein mißlungener Truppenzusammenzug ist weggeworfenes Geld und schlimmer als gar keiner, er bringt uns technisch rückwärts und ruiniert uns in der Achtung des Auslandes. Daher, wenn wir nicht jährlich die Mittel haben können, was wir indes vollkommen in Abrede stellen, so zieht man 2 Budgets zusammen und leihte dann für das viele Geld etwas preiswürdiges. An unsere oberste Militärbehörde, an den Bundesrath stellen wir eben die Forderung, daß sie, und zwar sogar mit Sesselfahrt, den Räten und dem Volke die Wahrheit sagen und nicht mit künstlicher Beruhigung auf unsere Armeeweisen, ja solche auf fabelhafte Zahlen hinaufschrauben wollen, so lange deren Leistungen im Frieden hinter den mindesten Anforderungen zurückstehen.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 12. Febr. 1870.)

Der Schweizerische Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 3. Januar l. J. die durch Bundesbeschluß vom 22. Dezember 1868 eingeführten Exercierreglemente für die eidg. Truppen als definitiv in Kraft erklärt, jedoch gleichzeitig in Form einer Errata-

tafel einige kleine Redaktionsveränderungen beschließen, welche Ihnen durch das eidg. Ober-Kriegskommissariat zugesandt werden sollen.

Wir beehren uns, Ihnen von diesem Beschlusse Kenntniß zu geben, mit dem Ersuchen, diese Erratatafel den vom Ober-Kriegskommissariat bezogenen und bei Ihnen vorrätigen oder bereits in den Händen der Truppen befindlichen Reglementen noch beifügen zu lassen.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kavallerie stellenden Kantone.

(Vom 18. Februar 1870.)

Das Departement beehrt sich, Ihnen mitzutheilen, daß, in einiger Abänderung d. s. hierseitigen Kreiseschreibens vom 31. Januar abhin, die Prüfung der Unteroffiziere der Kavallerie, welche sich um das Offiziersbrevet bewerben, statt am 7. März in Thun, Samstag den 19. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, in Basel (Kaserne) stattfinden wird.

Wir ersuchen Sie deßhalb, die Betreffenden auf den letztgenannten Zeitpunkt nach Basel zu beordern, mit der Weisung, sich daselbst beim Oberinstruktor der Waffe zu melden.

Eidgenossenschaft.

St. Gallische Winklerstiftung. Dritte Jahresbilanz; abgeschlossen per 31. Dezember 1869.

Aktiva.

Kassa-Bestand	Fr.	21. 90
Guthaben beim kantonalen Offiziersverein	"	28. 10
Anlagen auf St. Gallische Pfandbriefe und Obligationen, inklusive Zinse	"	10,592. 95
	Fr.	10,642. 95

Passiva.

Depositen von Winklerstiftungsgeldern — inklusive Zinse — von folgenden Kantonen:		
Zürich	Fr.	104. 21
Bern	"	26. 60
Schwyz	"	2. 74
Glarus	"	7. 54
Solethurn	"	1. 63
Baselstadt	"	43. 35
Baselrand	"	93. 67
Appenzell A. Rh.	"	38. 03
Graubünden	"	12. 84
Nargau	"	98. 22
Thurgau	"	34. 87
Tessin	"	16. 59
Waadt	"	30. 15
Neuchburg	"	8. 84
Genf	"	29. 76

Fr. 549. 04

Vermögensbestand der St. Gallischen Winklerstiftung auf den 31. Dezember 1869

Fr. 10,093. 91

Fr. 10,642. 95

Rekapitulation.

I. Aktiva	Fr.	10,642. 95
II. Passiva	"	549. 04
Bestand am 31. Dezember 1869	Fr.	10,093. 91
Bestand am 31. Dezember 1868	"	4,757. 50
Fondvermehrung im Jahre 1869	Fr.	5,336. 41

Ausland.

Österreich. Der Militär-Schematismus für 1869 und 1870 ist soeben im ersten Theil ausgegeben worden. Der zweite Theil soll binnen Monatsfrist publizirt werden. Der erste Theil enthält das Wesentliche des Handbuchs, nämlich die Ränge und